

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
SIMON CHILDS

23. APRIL 2014

www.kas.de/korea
www.kas.de

„Geht es Euch gut?“ - Was die Studenten Südkoreas bewegt

EIN MEINUNGSBILD ZU DEN THEMEN STUDIENGEBÜHREN, BERUFSEINSTIEG, POLITISCHE ORIENTIERUNG UND NORDKOREA

Das Youido Institute (YI), hauseigener Think-Tank der südkoreanischen Regierungspartei Saenuri, veröffentlichte vor Kurzem die Ergebnisse einer von der Konrad-Adenauer-Stiftung geförderten und nach YI-Angaben repräsentativen Studie. Deren Ergebnisse basieren auf einer Umfrage unter 3.390 südkoreanischen College-Studenten an 113 Universitäten zum kollektiven Meinungsbild der akademischen Jugend Südkoreas:

- Was ist deren größte Alltags Sorge?
- Wie steht es um die Studienfinanzierung?
- Sieht sie dem Berufseinstieg optimistisch entgegen?
- Welche Position nimmt sie in der Nordkoreafrage ein?

Angeichts der Tatsache, dass die Studentenschaft Südkoreas im historischen Kontext seiner Demokratisierung eine überaus wichtige und aktive Gesellschaftsgruppe darstellte, erscheint es aufschlussreich, die wichtigsten Ergebnisse der Befragung der Generationsnachfolger in aufbereiteter Form zugänglich zu machen.

„Uns geht es nicht gut! Wie geht es Ihnen, Frau Präsidentin?“

Im bis in die frühen 1990er Jahre diktorisch regierten Südkorea waren

handgeschriebene politische Plakate, sogenannte *Djaebo*, allgegenwärtig auf den Campus südkoreanischer Universitäten¹. Angesichts der damaligen staatlichen Unterdrückungsmaßnahmen gegen abweichende politische Meinungen, die insbesondere unter der Studentenschaft grassierten, stellten solche Plakate eine der wenigen Möglichkeiten dar, um Gesellschafts- und Regimekritik zum Ausdruck zu bringen. Im Prozess der südkoreanischen Demokratisierung seit dem Ende der 1990er Jahre und der damit einhergehenden Stärkung der Meinungsfreiheit verloren derartige Veröffentlichungen jedoch weitestgehend an gesellschaftspolitischer Bedeutung und somit an Beachtung - ein Zustand, der bis kürzlich Bestand hatte.

Zum Jahresende 2013 heftete ein Student der Korea-Universität ein handgeschriebenes Plakat mit der Überschrift „Geht es euch allen gut in diesen Tagen?“ an das schwarze Brett seiner Hochschule. Der Aushang, dessen Gestaltung und Inhalt an eines der guten alten *Djaebo* erinnerte, wäre vermut-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN

SIMON CHILDS

23. APRIL 2014

www.kas.de/korea

www.kas.de

lich unbeachtet geblieben, hätte dessen Inhalt nicht einen sensiblen Nerv der akademischen Jugend Südkoreas getroffen: Neben einer Generalkritik an gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen äußerte sich der Urheber skeptisch zur Lebenswelt seiner Generation. Dabei bezog er sich insbesondere auf den hohen Wettbewerbsdruck, dem südkoreanische Studenten bei der Studienplatzvergabe und dem Berufseinstieg ausgesetzt sind. Folgernd stellte der Student am Ende des Plakats abermals die rhetorische Frage nach dem Befinden des Betrachters. Die kollektive Antwort der koreanischen Jugend, landesweit durch Online-Beiträge oder ähnliche *Djaebo* bezeugt, lautete „Uns geht es nicht gut!“.

Vor dem Hintergrund dieses Ausdrucks kollektiver Unzufriedenheit der koreanischen Jugend mit ihrer Lebenswelt erscheint die Analyse der Ergebnisse des YI-Jugendreport (nachfolgend JR) aufschlussreich, ebenso deskriptive Kommentare hinsichtlich aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen Südkoreas.

Bildung in Südkorea

Koreaner werden häufig mit einem großen Enthusiasmus für Bildung assoziiert. Dies mag nicht zuletzt an den sehr guten Resultaten liegen, die südkoreanische Schüler in den bisherigen PISA-Vergleichen erzielten. Dieser Enthusiasmus spiegelt sich auch in den Graduiertenzahlen wider. So hatten im Jahr 2011 63,8 Prozent der 25- bis 34-Jährigen eine Institution des tertiären Bildungssektors besucht. Zum Ver-

gleich: Während der OECD-Durchschnitt bei 38,6 Prozent lag, besuchten in Deutschland 27,7 Prozent derselben Altersgruppe eine tertiäre Bildungseinrichtung.²

Der große Stellenwert, der Bildung in Südkorea beigemessen wird, mag insbesondere auf soziokulturelle Faktoren zurückzuführen sein: Zum einen ist die vom Konfuzianismus geprägte Wertvorstellung zu nennen, nach welcher das Streben nach Bildung eine ehrbare Tugend ist. Zum anderen ist das kollektive Gedächtnis der südkoreanischen Generation X, deren Nachwuchs sich nun größtenteils im Studentenalter befindet, geprägt von den Erinnerungen aus den Zeiten des vorindustrialisierten Südkoreas. So führten die von vielen Eltern koreanischer Studenten zu jener Zeit erfahrenen wirtschaftlichen Entbehrungen zu der weitverbreiteten Ansicht, dass Bildung ein sicherer Garant für einen finanziellen und gesellschaftlichen Aufstieg ihrer Sprösslinge sei. Folglich wurde es für sie zu einer Selbstverständlichkeit, hohe Summen in die Ausbildung ihrer Kinder zu investieren und dabei mitunter eigene finanzielle Kapazitäten zu übersteigen.

Die Ergebnissen des JR stützen diese Ausführungen: So kommt mehr als die Hälfte (57,4 Prozent) der südkoreanischen Eltern für die, nach deutschem Maßstab, horrenden Studiengebühren (durchschnittlich 6.000 US-Dollar pro Studienjahr) ihrer Kinder auf. Darüber hinaus gab ein Großteil der Befragten

² OECD [Data extracted on 05 Feb 2014 02:04 UTC (GMT) from OECD.Stat]

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
SIMON CHILDS

23. APRIL 2014

www.kas.de/korea

www.kas.de

(64,7 Prozent) an, die anfallenden Wohn- und Verpflegungskosten komplett durch die finanzielle Unterstützung der Eltern zu decken. In Anbetracht stark steigender Mietpreise, vor allem im Ballungsgebiet Seoul, sind es somit insbesondere die Kostenblöcke „Studiengebühren“ und „Lebensunterhalt“, welche die Ausbildungszeit der Kinder zu einer starken finanziellen Belastung der Eltern werden lassen.

Diese Problematik wurde mittlerweile auch von der Politik erkannt. So gab Präsidentin Park noch während ihres Wahlkampfes im Jahr 2012 das Versprechen, die Studiengebühren zu halbieren.³ Ein konkretes Konzept, wie ein solches Vorhaben angesichts der schwächelnden koreanischen Wirtschaft zu finanzieren ist, wurde bis dato noch nicht präsentiert. Im Raum stehende Alternativmaßnahmen wie beispielsweise ein Ausbau des Stipendiensystems, Erhöhung der Kapazitäten in den Studentenwohnheimen oder die Einführung eines BAföG zur Zuschussung der Lebensunterhaltskosten, sind jedoch vielversprechende Ansätze, um die finanzielle Bürde südkoreanischer Studenten (und Eltern) zu reduzieren.

Traumarbeitgeber KMU: Ein Paradigmenwechsel?

Der Betrag von 880.000 südkoreanischen Won (ca. 609 Euro) entspricht dem geschätzten durchschnittlichen Gehalt einer Teilzeitfachkraft in ihren

20ern und ist Namensgeber für eine ganze Generation junger Koreaner, die jährlich auf den hoch kompetitiven koreanischen Arbeitsmarkt strömt und trotz solider Ausbildung Schwierigkeiten hat, eine angemessen vergütete Vollzeit-Anstellung zu finden. Den Ergebnissen des JR zufolge stellt der Berufseinstieg (37,5 Prozent) die größte Sorge koreanischer Studenten dar. Gefragt was die Ursache für die relativ hohe Jugendarbeitslosigkeit sei, gaben 32,4 Prozent der Befragten an, dass sich die Unternehmen zu sehr auf die sogenannten „Specs“ (englische Abkürzung für „specifications“, ein ins Umgangskoreanisch integrierter Begriff, der für individuelle Sonderqualifikationen steht) konzentrieren würden. Weitere 28,5 Prozent meinten, dass die hohen Absolventenzahlen und das damit einhergehende Überangebot am Arbeitsmarkt ursächlich seien. Stellenabbau (27,1 Prozent) sowie ein Mangel an qualifizierten Fachkräften (8 Prozent) wurden zudem genannt.

Die Frage, welche Maßnahme zielführend zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit sei, zeigte folgende Trends auf: 31,7 Prozent sprachen sich für eine Stärkung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) aus, um deren Attraktivität als Arbeitgeber zu erhöhen; 27,8 Prozent für einen erleichterten Zugang zu den Bildungsangeboten zum „Spec“-Aufbau; 23,6 Prozent für die Schaffung von Arbeitsplätzen; 11,9 Prozent für eine Einstellungsänderung der Jugendlichen und 3,7 Prozent für mehr Unterstützung bei der Unternehmensgründung. Insbesondere die häufige Nennung der Antwort bezüglich

³ „Park woos young voters with promise of half-price tuition“, in: <http://english.yonhapnews.co.kr/national/2012/08/23/48/0301000000AEN20120823009600315F.HTML> [abgerufen am 10.01.2014]

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN

SIMON CHILDS

23. APRIL 2014

www.kas.de/korea

www.kas.de

der Stärkung der mittelständischen Wirtschaft lässt aufhorchen, da die landläufige Meinung besagt, dass insbesondere die großen koreanischen Konglomerate (*Chaebol*) wie beispielsweise Samsung oder Hyundai eine große Anziehungskraft auf koreanische Hochschulabsolventen ausüben, da eine Anstellung dort nicht nur ein hohes Maß an gesellschaftlichem Prestige, sondern auch den Zugang zu den firmeneigenen Sozialprogrammen sichert.

In dieser Hinsicht scheint auch die Antwortverteilung zu einer Anschlussfrage einen gegenläufigen Trend aufzuzeigen: Gefragt ob man sich einen Einstieg bei einem Klein- oder mittleren Unternehmen vorstellen könne, antworteten 70,4 Prozent mit „Ja“ und lediglich 29,6 Prozent mit „Nein“. Diejenigen, die mit nein antworteten, gaben als Grund ein niedriges Gehalt (31,1 Prozent), schlechte Arbeitsbedingungen (27,1 Prozent), schlechte Sozialleistungen (16,9 Prozent) sowie gesellschaftliche Vorurteile gegenüber Arbeitnehmern, die nicht für eines der reputierlichen *Chaebols* arbeiten (11,6 Prozent), an.

Sollte die vom YI reklamierte Umfragerepräsentativität des JR annähernd gegeben sein, könnten die Umfrageergebnisse demnach einen Paradigmenwechsel unter koreanischen Studenten andeuten: Die von vielen Politikern und Arbeitsmarktexperten eingeforderte Flexibilität der Absolventen, sich nicht nur mit der Einstellung bei einer der großen *Chaebol* zufrieden zu geben, sondern auch eine Bewerbung bei ei-

nem KMU in Erwägung zu ziehen, scheint sich unter der akademischen Jugend zu verbreiten.

Unternehmertum: (K)eine Alternative zum herkömmlichen Jobeinstieg

Angesichts der Tatsache, dass die Anzahl der Firmenneugründungen pro 1.000 Einwohner zwischen 15 und 64 Jahren in Korea mit 1,82 unter dem G-20 Durchschnittswert von 2,2⁴ liegt, sieht die Agenda der südkoreanischen Regierung eine Stärkung der lokalen Unternehmerkultur vor, die zudem als Maßnahme gegen die angespannte Arbeitsmarktlage für Absolventen angesehen werden kann. Die Grundlage bildet dabei die von Präsidentin Park Geun-hye persönlich angestoßene *Creative Economy Policy*, die einen Schwerpunkt auf die Industrien Kultur, Informations- und Kommunikationstechnologie und Entertainment legt. Wie groß die Erwartungshaltung der Regierung an die *Creative Economy* ist, verdeutlicht Park's Rede beim World Economic Forum 2014, in der sie insbesondere betonte, dass Unternehmertum Grundlage für ein nachhaltiges und inklusives Wachstum in der Zukunft sei. Man rechne damit, so Park, bis zu den nächsten Präsidentschaftswahlen 2017 12.000 neue Stellen im Bereich der *Creative Economy* zu schaffen.⁵

Grundvoraussetzung für ein solches Unterfangen, Unternehmensgründungen als Alternative zum herkömmlichen

⁴ World Bank's Entrepreneurship Survey and database (<http://econ.worldbank.org/research/entrepreneurship>) [abgerufen am 05. Februar 2014]

⁵ <http://www.weforum.org/sessions/summary/reshaping-world-through-entrepreneurship-education-and-employment> [abgerufen am 23. Januar 2014]

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
SIMON CHILDS

23. APRIL 2014

www.kas.de/korea

www.kas.de

Berufseinstieg zu etablieren, ist eine Steigerung der allgemeinen Bereitschaft, unternehmerisches Risiko zu tragen. In Bezug auf die allgemeine Auffassung, dass die globale Jugend als eher risiko-avers gegenüber einer Existenzgründung einzustufen sei, förderte der JR Interessantes zu Tage: Gefragt ob eine Unternehmensgründung in Erwägung gezogen würde, antworteten ganze 39 Prozent mit „Ja“ und 61 Prozent mit „Nein“. Diejenigen, die erwägen, ein Unternehmen zu gründen, gaben das Vorhandensein der entsprechenden Fähigkeiten (50,6 Prozent), die Perspektive auf ein hohes Einkommen (24,9 Prozent), den Wunsch nach einer lebenslangen Beschäftigung (10 Prozent) bzw. Schwierigkeiten, die mit dem Berufseinstieg verbunden sind (8,3 Prozent) als Gründe an. Demgegenüber nannten diejenigen, für die eine Unternehmensgründung keine Option darstellt, das Nichtvorhandensein der erforderlichen Fähigkeiten (41,8 Prozent), Angst vor einem Fehlschlag (33 Prozent) bzw. Schwierigkeiten bei der Start-up Finanzierung als Grund für ihre Antwort.

Betrachtet man die „harten Fakten“, erscheint Südkorea in der Tat viele Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Implementierung einer Unternehmenskultur zu erfüllen: Zum einen scheint das nötige Humankapital zur Verfügung zu stehen, um vor allem im Bereich der technischen Innovationen eine Vorreiterrolle einzunehmen. Hierfür spricht insbesondere der starke Fokus des koreanischen Bildungssystems auf die mathematisch-technische Komponente in den Lehrplänen. Zum ande-

ren hat die südkoreanische Regierung bereits unter der Ägide des Amtsvorgängers Parks, Lee Myung-bak, Schritte eingeleitet, um die Finanzierung von KMU und Start-ups zu erleichtern, indem vermehrt Staatsgarantien auf Bankkredite vergeben wurden.

Schaut man demgegenüber auf die „weichen Fakten“, fällt auf, dass dem Erfolg der südkoreanischen Initiative, nicht unwesentliche Hürden im Weg stehen: Zum einen ist die koreanische Gesellschaft nach wie vor stark hierarchisch geprägt und bietet somit wenig Freiraum für kritisches Denken. Zum anderen beruht das koreanische Bildungskonzept auf dem Auswendiglernen und Reproduzieren von Informationen, nicht aber auf dem Verstehen und kreativen Produzieren von Informationen. Da die genannten Punkte überaus wichtig sind, um innovative Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln, die Altbewährtes verdrängen und Erfolg am Markt erwarten lassen können, ist es an der südkoreanischen Regierung, nicht nur die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Etablierung einer Unternehmenskultur zu gewährleisten, sondern auch notwendige strukturelle Weichenstellungen in die Wege zu leiten, beispielsweise durch Reformen in der pädagogischen Ausbildung der Lehrer sowie der Förderung kritischer Denkweisen.

Politische Meinungsbildung – flexibel und multimedial geprägt

Im Anschluss an die Präsidentschaftswahl 2012 ergaben Wahlanalysen, dass die siegreiche Kandidatin der konservativen Saenuri Partei, Park Geun-hye,

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
SIMON CHILDS

23. APRIL 2014

www.kas.de/korea

www.kas.de

ihren Wahlsieg durch den hohen Zuspruch der Alterskohorten 50+ und 60+ sichern konnte. Der unterlegene Hauptkontrahent der linksliberalen Opposition, Moon Jae-in, erntete hingegen weiten Zuspruch von den jungen Wählern der Alterskohorten 20+ und 30+⁶.

Vor diesem Hintergrund erscheinen die Ergebnisse des JR anzudeuten, dass die politische Gesinnung der Studierenden als wechselhaft einzustufen ist. Befragt nach der politischen Selbstverortung, ergab sich folgende Antwortverteilung entlang des südkoreanischen Parteienspektrums: konservativ (16,5 Prozent), moderat (19,7 Prozent), progressiv/links (16,2 Prozent), „Kommt drauf an“ (27,1 Prozent) und „weiß nicht“ (20,5 Prozent). Ferner stellte sich heraus, dass die eingenommenen politischen Positionen zu spezifischen Politikfeldern je nach Themengebiet variieren (35,8 Prozent) und keiner parteipolitischen Linie folgen. 33,4 Prozent der Befragten gaben gar an, dass man nicht wisse, welche Einflussfaktoren auf die Bestimmung eigener politischer Positionen einwirkten. Letztlich gaben lediglich 17 Prozent an, dass die politische Meinungsbildung einer bestimmten Parteienpräferenz folge.

Befragt nach der Quelle, die den politischen Meinungsbildungsprozess am meisten beeinflusse, gab eine große Mehrheit der Befragten „Medien & Internet“ (44,1 Prozent) als Antwort an. Freunde und Bekannte wurden von

32,1 Prozent der Befragten als Hauptbezugsquelle genannt. Dagegen wurden die Politiker selbst sowie berühmte Persönlichkeiten (8,3 Prozent) sowie das universitäre Umfeld (7,4 Prozent) zuletzt genannt. Angesichts der Tatsache, dass Südkorea noch eine recht junge Demokratie ist, erscheint das Resultat, dass sowohl die Medien als auch das Internet einen starken Einfluss auf den politischen Meinungsbildungsprozess der akademischen Jugend haben, erfreulich, da die JR Ergebnisse nahe legen, dass junge Koreaner aktiven Gebrauch von den zugänglichen demokratischen Informationsquellen machen.

Gemischtes Meinungsbild zur Wiedervereinigungsfrage

Traditionell waren südkoreanische Studenten der Generation X eher amerikakritisch eingestellt und starke Befürworter einer raschen koreanischen Wiedervereinigung. Die Resultate des JR scheinen nahezu legen, dass die akademische Jugend der heutigen Generation Y eine distanziertere Position hinsichtlich der Wiedervereinigungsfrage einnimmt als die frühere Studentenschaft. So gab lediglich eine knappe Mehrheit (52,4 Prozent) an, dass eine Wiedervereinigung überhaupt wünschenswert sei. In dieser Hinsicht scheint auch das Image Nordkoreas in der kollektiven Wahrnehmung südkoreanischer Studenten von einem Entfremdungsprozess geprägt: Gefragt, unter welchem Gesichtspunkt man Nordkorea wahrnehme, antworteten 46,9 Prozent „Feindseligkeit“ und 32,9 Prozent „Zusammenarbeit“.

⁶ <http://blogs.wsj.com/korearealtime/2012/12/20/how-did-park-win-a-breakdown/>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN

SIMON CHILDS

23. APRIL 2014

www.kas.de/korea

www.kas.de

Bezüglich des erwarteten Zeithorizonts einer potentiellen Wiedervereinigung, antwortete je ein Viertel der Befragten, dass man glaube, eine Wiedervereinigung sei innerhalb der nächsten zehn bzw. 20 Jahre möglich. Innerhalb dieser Zeitspanne wird die heutige akademische Jugend Südkoreas zur wirtschaftlich aktiven Bevölkerungsgruppe zählen und somit eine zentrale Funktion bei den Finanzierungsszenarien koreanischer Wiedervereinigungsbemühungen darstellen. Vor dem Hintergrund der zu erwartenden impliziten und expliziten Kosten einer koreanischen Einheit erscheint es folglich wenig verwunderlich, dass ein Großteil der Befragten ein großes Maß an Misstrauen bzw. Feindseligkeit (38,4 Prozent) und das starke strukturelle Süd-Nord-Gefälle (32,4 Prozent) als größte Integrationshindernisse im Falle einer Wiedervereinigung ansieht.

Hinsichtlich der Frage, was der größte Gewinn einer Wiedervereinigung wäre, nannten 36 Prozent der Befragten den Ausschluss der Gefahr eines Krieges. Weitere 34,7 Prozent antworteten, dass eine Wiedervereinigung neue Wirtschaftsimpulse setzen würde. Nationale und ethnisch-kulturelle Motive scheinen bei den Studenten eher unterrepräsentiert zu sein, was sich anhand der vergleichsweise seltenen Antworten „Wiederherstellung der nationalen Homogenität“ (14 Prozent) aufzeigen lässt und vorliegende Studien bestätigt, wonach die derzeitige südkoreanische Jugend sich offensichtlich allmählich vom einheitlichen Volksgedanken Koreas trennt.

Nordkoreapolitik: Humanitäre Aktionen und militärische Reaktionen

Die Beziehungen Seouls zu Nordkorea unterliegen erheblichen Schwankungen, und jederzeit muss mit einer erneuten Verschlechterung gerechnet werden, da es zu immer neuen unwägbar Ereignissen kommen kann. Die von Präsidentin Park vorgetragene *Trustpolitik* zur Gestaltung der Nord-Süd-Beziehung auf der koreanischen Halbinsel beruht daher auf einer dualen Strategie, die auf resolute Beantwortung militärischer Provokationen Nordkoreas bei gleichzeitiger politisch-humanitärer Kooperation Südkoreas setzt.

Eine solche Flexibilität hinsichtlich des *modus operandi* gegenüber Nordkorea scheint eine breite Befürworterbasis innerhalb der südkoreanischen Studentenschaft aufzuweisen: Befragt nach der effektivsten Maßnahme, um die innerkoreanischen Beziehungen zu verbessern, gab ein Großteil (37,4 Prozent) an, man müsse den politischen Dialog suchen. Weitere 21,5 Prozent befürworteten eine stärkere humanitäre Kooperation, und 18,1 Prozent sprachen sich für einen Ausbau der wirtschaftlichen Kooperation aus.

Im Falle nordkoreanischer Militärprovokationen zeichnet sich hingegen ein extrem konservatives Meinungsbild ab: Befragt nach einer angemessenen Reaktion Südkoreas bei erneuten Zwischenfällen wie der Versenkung der Korvette „Cheonnan“ im März 2010 (durch einen nordkoreanischen Torpedo) oder dem Beschuss der Insel Yeongpyeong durch nordkoreanische Ar-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
SIMON CHILDS

23. APRIL 2014

www.kas.de/korea

www.kas.de

tillier im darauffolgenden November mit jeweils mehreren Toten, gab mehr als die Hälfte der Befragten an (54,5 Prozent), dass man mit einem militärischen Gegenschlag antworten solle. Zu jeweils gleichen Teilen sprachen sich die restlichen Befragten für eine Lösung über einen politischen Dialog (22,7 Prozent) bzw. den Aufbau von Druck durch die internationale Gemeinschaft (20,8 Prozent) aus.

Hinsichtlich einer angemessenen langfristigen Strategie zur Eliminierung des nordkoreanischen Atomwaffenprogramms sprach sich eine zu erwartende Mehrheit (56,3 Prozent) für die Einleitung von entsprechenden Maßnahmen zur bedingungslosen Beendigung aus. Im Gegensatz hierzu antwortete ein knappes Viertel (!) der Befragten (22,9 Prozent), dass man den von Nordkorea reklamierten Status als Atommacht anerkennen solle. Obwohl das Szenario eines atomaren Rüstungswettlaufes auf der koreanischen Halbinsel überaus bedenklich erscheint, sprachen sich darüber hinaus 17,5 Prozent der Befragten dafür aus, dass Südkorea selber Atomwaffen bauen solle.

Hört die Politik die Jugend?

Die im Eingangsteil beschriebene „Geht es euch gut“-Bewegung offenbarte vordergründig ein hohes Maß an kollektiver Unzufriedenheit der koreanischen Studenten mit ihrer Lebenswelt. Dahinter legte sie jedoch ein tiefer liegendes Problem frei, dem sich die akademische Jugend Südkoreas ausge-

setzt sieht: die Mühseligkeit, sich politisches Gehör zu verschaffen.⁷ Die von Hoffmann und Pokorny im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel Deutschlands zitierte Beobachtung, „dass es die junge Generation schwer haben wird, sich gesellschaftspolitisches Gehör zu schaffen [...], um ihre Belange durchzusetzen und die dafür notwendigen materiellen Ressourcen zu gewinnen“⁸, mag angesichts einer alternden südkoreanischen Gesellschaftsstruktur auch auf die Jugend Südkoreas zutreffen.

In dieser Hinsicht stellt der JR ein Novum in der südkoreanischen Politiklandschaft dar, da er der erste seiner Art ist, der einen systematischen Einblick in die Gefühls- und Gedankenwelt der akademischen Jugend Südkoreas zu ausgesuchten Themen bietet. Es ist gänzlich zu befürworten, wenn die südkoreanische Politik, trotz des vor allem in den älteren Alterskohorten schlummernden Wählerpotentials, Initiative zeigt, um einen Zugang zum politischen Meinungsbild der jungen Wählerschaft zu erlangen und entsprechende Implikationen für die koreanische Politikagenda abzuleiten.

Abschließend ist anzumerken, dass dem JR eine Querschnittstudie zu Grunde liegt und er folglich in seiner jetzigen Form lediglich eine Momentaufnahme der Meinungsströmungen

⁷ Der Frage, ob eine Nichtinanspruchnahme der oder ein Nichtvorhandensein von demokratischen Partizipationsmöglichkeiten ursächlich für dieses Phänomen ist, soll an dieser Stelle nicht nachgegangen werden. Es sei jedoch angemerkt, dass die Korea-Universität beschloss, das eingangs erwähnte *Djaebo* unter der Verschlagwortung „Dokument einer demokratischen Bewegung“ in die Sammlung des Universitätsmuseums, aufzunehmen.

⁸ Hoffmann, Elisabeth; Pokorny, S.; „Wie tickt die Jugend?“, Analysen & Argumente; Ausgabe 139; Januar 2014; Konrad-Adenauer-Stiftung

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN

SIMON CHILDS

23. APRIL 2014

www.kas.de/korea

www.kas.de

südkoreanischer Studenten bietet. Im Hinblick auf die aktuellen und künftigen gesellschaftspolitischen Herausforderungen Südkoreas erscheint es zielführend, auch künftig Politikforschung in der Zielgruppe der koreanischen Jugend zu betreiben. Eine somit resultierende Längsschnitt-Studie ließe wertvolle Rückschlüsse zu, ob und inwieweit sich die Lebenswelt der akademischen Jugend subjektiv verbessert hat.